

*Aus dem großen Saal der Musikhochschule dringt erneut Applaus in den Raum hinter der Bühne. Mara steht auf, spürt dabei leichten Schwindel, setzt sich im Nebenzimmer ans Klavier, spielt nochmals die ersten Takte ihrer Beethovensonate. – So, genau so soll es nachher im Saal auch klingen! Diesem Stück ist sie das einfach schuldig!*

*Mara greift nach dem Fläschchen in ihrer Hosentasche, schüttet ungezählte homöopathische Globuli in die Hand und versucht an deren Wirksamkeit zu glauben. Dann geht sie nochmals zur Toilette. Als sie zurückkehrt, hört sie ihren Vorgänger bereits die letzte Passage spielen.*

*«Hey, Mara, du bist ja kreideweiß!»*

*Carlo betrachtet Mara amüsiert. Er hat bereits vorgespielt und schlendert nun mit einer Zigarette in der Hand und aufgeräumtem Gesicht hinter der Bühne herum.*

*«Ja?» Mara lacht nervös. «Ich bin einfach unmöglich. Aber jetzt bin ich gleich dran ...»*

*«Du schaffst das, no problem. Nur locker nehmen! Stell dir einfach das ganze Publikum in Unterwäsche vor.»*

*Carlo klopft ihr auf die Schulter.*

*«Gute Idee.» Diesen Trick hat sie schon so oft gehört ...*

*«Sitzt Kathleen ganz vorne?»*

*«Jaaa», sagt Carlo und schmunzelt vielsagend.*

*Unter sich nennen die Klavierschüler ihre Lehrerin beim Vornamen. Kathleen Green ist Amerikanerin. Mara bewundert sie für ihr Klavierspiel und überhaupt für alles, was sie tut und wie sie ist. Beunruhigend, sie im Publikum zu wissen. Ihr Urteil, ihr sorgfältig dosiertes Lob, das nie Grund gibt, abzuheben, bedeutet Mara mehr als alles andere.*

*Im Saal sitzt auch Simon, der Oboist, in den sie sich bei Kammermusikproben verliebt hat, als sie für seinen erkrankten Klavierbegleiter einspringen musste. Simon hat*

*auch ihre hoffnungslos tiefen Gefühle für Jan Havelka auf eine angemessene Temperatur abkühlen lassen.*

*Mara fröstelt. Ihre Zähne klappern leicht aufeinander, der Mund ist ausgetrocknet. Sie stellt sich vor, wie Kathleen vors Publikum tritt und sagt: «Leider muss der letzte Programmpunkt, Mara Kern, ausfallen ...»*

*Applaus ertönt. Mara zuckt zusammen. In der Ecke schluckt sie ein letztes Mal ihre Kügelchen, dehnt nochmals ihre Finger. Atmen, schärft sie sich ein, atmen ...*

*Ihr Vorgänger stößt die Bühnentür auf.*

*«Shit, Shit, Shit! Diese Scheiß-Terzen im ersten Satz! Heute Morgen klappten die noch perfekt!»*

*Mara wirft ihm einen bedauernden Blick zu. Dann sieht sie nur noch die Schleuse zur Bühne, zum Saal, zur anderen Welt. Sie öffnet die hohe Tür, stakst über den Parkettboden, nickt ins Publikum und setzt sich an den Flügel, der wunderschön klingt, dessen Tasten aber so anders reagieren als jene ihres Klaviers zu Hause.*

*Sie legt ihre eiskalten Finger auf die Tasten und beginnt zu spielen. Wie durch einen Schleier hört sie die Klänge, die sie dem Flügel entlockt. Der Anfang klingt hektischer als beim Einspielen. Doch im langsamen Satz kann sie sich tief in die dunkle Stimmung der Musik versenken. Der dritte Satz ist ganz plötzlich vorbei, vor Aufregung hat sie ein schnelleres Tempo angeschlagen, musste ihre Finger fast blindlings über die Tasten fliehen lassen.*

*Nach dem letzten Akkord setzt kraftvoller Applaus ein, Bravorufe, von Klavierkollegen, wie Mara annimmt.*

*Sie verbeugt sich, verschämt, zugleich erleichtert, bemerkt Kathleens zustimmenden Blick, ihr Augenzwinkern, Simons Lächeln, die Eltern, die mit aufrechten Oberkörpern Beifall klatschen. Dann verschwindet sie von der Bühne. Der Applaus hält an.*

*«Los, nochmals raus!», sagt Carlo und schubst sie Richtung Bühne. Sie verneigt sich erneut, tief dankbar jedem Einzelnen im Saal, der ihr Beifall schenkt.*

*Das Klatschen wird leiser, Mara darf sich endgültig ins Hinterzimmer verziehen, noch zitternd, aufgewühlt, aber voller Erleichterung.*

*«Toll, Mara, du spielst so gefühlvoll – und so ruhig!», bekommt sie von allen Seiten zu hören. «Du kennst wohl kein Lampenfieber, was?»*